

# HELIOS PHERE 2265



**DIE OPFER DER ENTSCHEIDUNG**

**ANDREAS SUCHANEK**

**Heliosphere 2265**  
**Band 7**  
**„Die Opfer der Entscheidung“**  
von Andreas Suchanek

**LESEPROBE**

## **Impressum**

Cover: Arndt Drechsler

Lektorat: Christian Handel

Layout: Andreas Suchanek

Logodesign: Daniel Szentos

Innenillustrationen: Anja Dreher

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

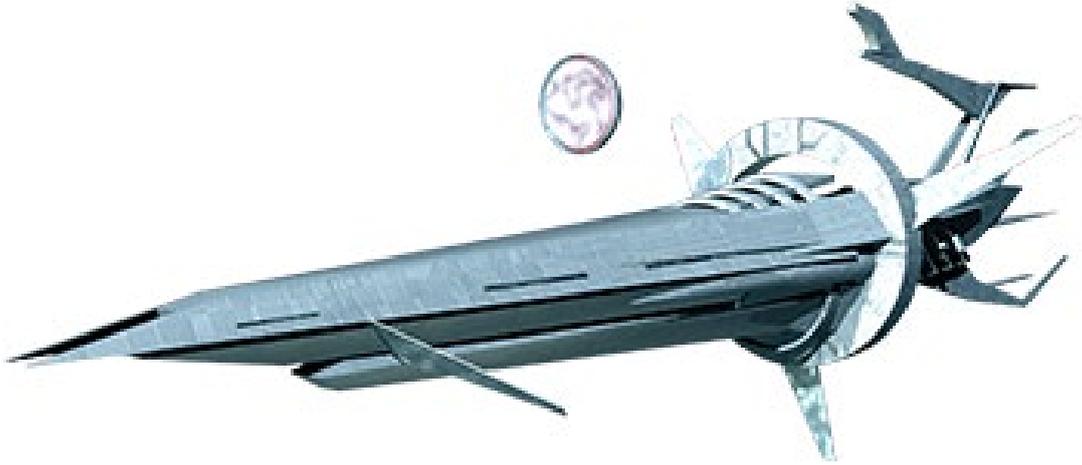
(C) 2013 Andreas Suchanek

Herausgeber: Andreas Suchanek

Herstellung und Verlag:

Greenlight Press

(Inhaber: Andreas Suchanek)



*Interlink-Kreuzer HYPERION, Algethi-System, Kommandobrücke, 19. Juni 2266, 20:58 Uhr*

Ein Überschlagblitz leuchtete auf. Die Lichtstreifen in der Wand flackerten und trugen damit ihren Teil dazu bei, dass die gesamte Kommandobrücke sich in eine albtraumhafte Szene aus Blitzlicht, Funken sprühenden Konsolen und bleichen Gesichtern verwandelte.

Captain Jayden Cross stand nur wenige Schritte von Executive Controller Christopher Johnston entfernt, der vor einigen Augenblicken das Todesurteil über Commander Noriko Ishida vollstreckt hatte. Die I.O. lag zu Jaydens Füßen. Ein Blutfaden rann aus ihrer Nase, die Augen waren geschlossen. Noch atmete sie, doch Jayden konnte beobachten, wie das Leben mit jeder verstreichenden Sekunde aus ihr herausfloss.

So wie es aus Lieutenant Commander Lukas Akoskin längst herausgeflossen war. Der Taktik- und Waffenoffizier lag auf dem Rücken neben seiner Konsole. Die drei Pulserschüsse des E.C. hatten die Uniform auf Herzhöhe des Mannes perforiert, worauf er nicht nur gestorben war sondern in der Sekunde seines Todes auch sein Geheimnis enthüllt hatte. *Seine Augen haben die Farbe gewechselt.* Die Informationen von Sarah McCall hatten sich bestätigt.

Jayden blickte auf Johnston, den Dreckskerl, der ihm von Präsident Björn Sjöberg an Bord geschickt worden war, um die Kommandobrückencrew zu überwachen und schließlich zu beseitigen. Und obwohl alles um Jayden herum zusammenbrach, fühlte er ... nichts. In seinem Inneren hatte sich eine absolute Leere manifestiert, die von eisalter Entschlossenheit umhüllt wurde. Die HYPERION mochte heute untergehen. Ohne Interlink- und funktionierenden Pike-Antrieb, konnten sie den herannahenden Parlidenkreuzern nicht entkommen, die für die Zerstörung ihrer Heimatwelt bittere Rache nehmen wollten. Doch was auch immer geschah, Johnston durfte keinen weiteren der Killchips - wie er die mit Explosivstoff versehenen Kommandochips bei sich nannte - mehr aktivieren.

Mit erhobenen Fäusten sprang er auf den Mann zu, der neben seinem Konturensessel stand und den Impulsgeber erneut in die Höhe hob. Ein gezielter Schlag prellte ihm das Gerät aus den Händen. „Sie Mistkerl! Ishida hat Ihnen nichts getan!“

„Sie ist eine Verräterin. Genau wie Sie. Wie alle Offiziere auf diesem Schiff.“ Johnston spuckte aus. Sein Gesicht verzerrte sich zu einer wütenden Fratze. „Was hier geschehen ist, unterliegt Ihrer Verantwortung, Cross.“

Das war genug. Jayden ramnte dem E.C. die Faust in den Magen. Der taumelte aufkeuchend zurück, fing sich jedoch in letzter Sekunde und zog den Pulser hervor, den er nach dem Schuss auf Akoskin hinter seinen Gürtel geklemmt hatte.

„Ich bin ja der Meinung“, sagte Johnston keuchend, „dass ein Captain mit seinem Schiff untergehen sollte. Bei Ihnen mache ich aber eine Ausnahme. Sie sterben schon jetzt.“ Damit drückte er ab.

Die flirrenden Energiepulse sausten auf Jayden zu, der zur Seite sprang. Der letzte Puls erwischte ihn am linken Oberarm, zerfetzte die Uniform und hinterließ eine schwelende Fleischwunde. Er griff nach einem herumliegenden Pad, zielte und warf es nach Johnston. Dieser duckte sich weg. Als er lachend in die Höhe kam, war Jayden schon heran. Schlag um Schlag ließ er auf den Feind herabprasseln, der kaum etwas entgegenzusetzen hatte.

Aus den Augenwinkeln nahm Jayden wahr, was um ihn herum geschah. Am Eingang zur Brücke kämpfte Alpha 365 gegen seine beiden eigenen Sicherheitswachen. Akoskin und Ishida lagen am Boden. Lieutenant Larik, der Kommunikationsoffizier und neuestes Mitglied der Kommandobrückenbesatzung, kauerte wimmernd in einer Ecke. Nur Lieutenant Peter Task saß an seiner Konsole und nahm fieberhaft Eingaben vor. Als ginge ihn der Kampf um ihn herum nichts an, versuchte er scheinbar, die Kontrolle über das Schiff zurückzuerlangen. Lieutenant Nurakow war

aufgesprungen und blickte hin und her.

„Helfen Sie dem Sicherheitschef!“, rief Jayden ihm entgegen. Er konnte nur hoffen, dass Nurakow auch tatsächlich auf ihrer Seite stand und gegen den E.C. und die I.S.P. Stellung bezog. „Task!“ Er stoppte kurz seine Schläge und wandte sich dem Navigationsoffizier zu. „Holen Sie das medizinische Notfallkit und reanimieren Sie Akoskin, er hat ...“

Weiter kam er nicht, da der E.C. ihm einen Tritt in den Unterleib verpasste. Jayden sackte aufstöhnend zusammen, während Johnston, dessen Gesicht blutüberströmt war, wieder in die Höhe kam.

„Wofür kämpfen Sie noch, Cross“, krächzte der Mann. „Sie haben verloren. Und Sjöberg gewinnt. Oh ja, ich weiß alles. Der Präsident hat mich eingeweiht. Mich!“ Und damit tat er etwas, womit Jayden nicht gerechnet hatte. Anstatt anzugreifen, sprang der E.C. zur Seite, an die Kontrollen der Kommandokonsole. Er berührte ein Icon und sagte: „An alle loyalen Offiziere der I.S.P.: Leiten sie sofort ABSETZUNG ein.“

„Was haben Sie getan?“

„Dafür gesorgt, dass meine Leute auf diesem Schiff für Ordnung sorgen. Sie mögen nur noch ein paar Stunden leben, Cross, aber die mache ich Ihnen zur Hölle.“ Er sprang zur Seite und rannte zum Impulsgeber, der nach wie vor am Boden lag.

Jayden hechtete hinterher.

Lieutenant Peter Task hätte den Befehl beinahe verweigert. Nicht, weil er Akoskin nicht helfen wollte, im Gegenteil. Doch der Lieutenant Commander war von drei Schüssen mitten ins Herz getroffen worden. Wie sollte er ihn reanimieren, wenn das Organ zerstört war? Zudem musste er dafür die Konsole verlassen. Und das gerade jetzt. Zwar waren beide Antriebe mehr oder weniger vollständig außer Betrieb, doch sobald die feindlichen Raumer die Gefechtsdistanz unterschritten, konnte er über seine Navigationskonsole auch die Waffen aktivieren. Außerdem gab es da noch die Ortung, auf die er ebenfalls zugreifen konnte.

Es fiel Peter zunehmend schwer, seine Konzentration aufrechtzuerhalten. Seitdem er als Kind von der frühen Form des Erios-Virus befallen war, hatte sein Gehirn sich verändert. All seine Sinne nahmen nicht nur gleichzeitig Eindrücke auf. Der Input wurde auch nahezu parallel verarbeitet, wodurch er sich nur mit äußerster Konzentration auf eine bestimmte Sache fokussieren konnte.

Was hatte der Captain gewollt? Oh ja, Akoskin. Auf der Konsole blinkte es auf, als ein Teil der Selbstreparatur zum Abschluss kam. Auf dem Display gingen seltsame Zahlen vom Interlink-Antrieb ein. Zahlen, die ihm ganz und gar nicht gefielen. Parallel hierzu verzeichneten die Sensoren eine weitere Parliidenflotte, die ihnen entgegenkam. *Das war es dann wohl endgültig.*

Peter schob diese düsteren Gedanken zur Seite und sprang auf. Er zog das medizinische Notfallkit aus dem Seitenfach seiner Navigationskonsole und war mit wenigen Schritten bei dem Lieutenant Commander. Er fühlte den Puls. Nicht vorhanden. Schnell zog er einen Handsensor hervor. Dieser war in einen Spezialhandschuh integriert. Peter streifte ihn über, schlitzte mit einem Skalpell den Skinsuit von Akoskin auf und öffnete den Reißverschluss von dessen Uniformjacke. Danach fiel das Hemd dem Skalpell zum Opfer. Er legte die Handfläche auf die nackte Haut des Mannes. Sekunden später erschienen die ersten Ergebnisse auf dem Handschuh-Display. Verblüfft runzelte er die Stirn.

Soweit er informiert war, war Lieutenant Commander Lukas Akoskin ein Mensch. Doch die Auswertung widersprach dieser Tatsache in einem gravierenden Punkt: Ein Mensch besaß keine zwei Herzen. Damit ergab der Befehl von Captain Cross durchaus einen Sinn. Denn während das linke Herz von drei Pulserschüssen perforiert worden war, befand sich das rechte in einwandfreiem Zustand. Peter überprüfte das Organ genauer. Augenscheinlich hatte es aufgrund eines Nervenschocks die Funktion eingestellt. Er griff nach den beiden Reanimationseinheiten und heftete sie Akoskin an die Brust. Es blieb zu hoffen, dass die Elektroschocks bei seinem Metabolismus die gleiche Wirkung zeigten wie bei einem gewöhnlichen Menschen. Peter war kein Mediziner und konnte sich daher nicht sicher sein.

Er aktivierte die Geräte. Eine Sekunde später erbebt die Kommandobrücke.

Alpha 365 konnte sich kaum auf den Beinen halten und doch nahm er es mit den beiden Grünschnäbeln auf, die vor kurzem an Bord gekommen waren. Damit hatte Johnston nicht gerechnet. Mit überraschtem und nur Augenblicke später wutverzerrtem Gesicht, starrte er zu ihm herüber. Dann hob er den Impulsgeber.

*Ich habe ihn verraten, und Verrat ist für ihn unverzeihlich. Dieser Impuls soll dann wohl mich erledigen.* Sein Blick streifte Noriko Ishida. *Sogar ich, der genetisch auf Gehorsam gezüchtete Wachhund, habe also die Killfunktion im Kommandochip, begriff er. Sjöberg hat nichts dem Zufall überlassen.*

Es war Captain Cross, der ihm das Leben rettete. Dieser prellte dem E.C. den Impulsgeber aus der Hand. Was weiter geschah, konnte er nicht mehr beobachten. Die beiden Sicherheitskräfte begriffen langsam, dass sich hier zwei Fronten bildeten und ihr Chef auf der falschen Seite stand.

Fast synchron zogen sie ihre Pulser und legten auf ihn an. Natürlich hatte er etwas Derartiges vorausgesehen und den beiden Handfeuerwaffen mit leerem Partikelmagazin gegeben. „Sie sollten das lassen“, sagte er.

Während der schlaksige Lieutenant Pen noch auf seine Waffe starrte, ging Lieutenant Vresno auf ihn los. Der bullige Kerl hielt sich nicht groß mit Nachdenken auf, er schlug zu. Alpha 365 wich behände zur Seite, zumindest glaubte er, behände zu sein. Doch der Schlag traf ihn an der Schulter und ließ ihn zur Seite krachen - direkt gegen eine der Wissenschaftskonsolen.

*Der Preis der Freiheit*, dachte er. *Ich zahle mit emotionalem Ballast und eingeschränkten Reflexen.*

Vresno rammte ihn mit der Schulter, worauf der Alpha endgültig zu Boden ging. Es war beschämend. Und die Tatsache, dass er Scham fühlen konnte, war noch viel beschämender. Wenn er nicht schnell handelte, war er verloren. Als Vresno nach ihm trat, rollte er zur Seite, kam auf die Beine und bedachte den Gegner mit einem gezielten Tritt gegen die Brust. Aufkeuchend taumelte der zurück. Pen wiederum erwies sich als größere Gefahr. Der Offizier war zwischenzeitlich an eine der Sekundärkonsolen getreten, hatte diese mit seinem Sicherheitscode geöffnet und einen weiteren Pulser hervorgeholt. Diesen richtete er nun auf den Alpha. Ein Schuss zischte ... und ging weit an ihm vorbei. Lieutenant Nurakow schlug Pen die Waffe aus der Hand und ein Handgemenge begann.

„Ich mach dich fertig!“, brüllte Vresno.

„Ihr Vokabular ist so einfallslos wie ihre Taktik“, erwiderte Alpha 365. „Sie haben keine Chance.“

„Ja klar, so sieht's aus.“ Der Kerl lachte und schlug zu.

Die Faust traf den Alpha direkt in den Magen und schickte ihn erneut zu Boden. Diese Sache wurde immer katastrophaler. Und zu allem Überfluss schien sein Gehirn die nächste Phase erreicht zu haben. Eine weitere Emotion kam hinzu, die die Scham schlagartig verdrängte: Angst. Seit vielen Jahrzehnten hatte er nichts Derartiges mehr gefühlt. Wie gerne hätte er auch weiterhin darauf verzichtet.

„Das war's wohl“, sagte Vresno.

Er hielt ein Metallschrapnell in der Hand, das aufgrund der Zerstörung durch die Minenexplosion irgendwo abgebrochen war. „Machen Sie's gut, Chef.“ Er holte aus, um ihm das Metallstück in die Brust zu rammen.

Da erbebe die Brücke.

Die Finger des E.C.s hatten sich bereits um den verdammten Impulsgeber geschlossen, als ein heftiges Beben die Kommandobrücke erschütterte. Das Gerät rutschte davon und blieb verkantet zwischen zwei Konsolen außerhalb ihrer Reichweite liegen. Jayden atmete auf. Mit einem Satz war er bei Johnston. Schläge, Tritte und Flüche wechselten sich ab. Mittlerweile war seine Stirn aufgeplatzt und ein Rinnsaal aus Blut lief ihm über die rechte Wange.

Er tauchte unter einem Schlag hinweg und kam wieder in die Höhe. Plötzlich war Johnston heran und ergriff seinen Hals. „Sie ... werden ... nicht ... gewinnen.“

Er wollte die Finger des Mannes lösen, doch sie saßen so fest wie Stahlklauen. Die Luft wurde ihm knapp, vor seinen Augen begann es zu flimmern. Die Kommandobrücke wankte.

Ein Schlag erklang. Die Hände verschwanden von seinem Hals. Während Jayden sich mühsam auf den Beinen hielt, versuchte er, das Geschehene zu begreifen.

„Akoskin“, röchelte er. Sein Hals brannte wie Feuer.

„Gern geschehen, Sir.“

„Sind Sie okay?“ Jayden bedachte seinen Zweiten Offizier mit einem durchdringenden Blick. Nichts zeugte davon, dass er noch vor kurzem klinisch tot gewesen war. Und auch die Kontaktlinsen, die er stets trug, verbargen seine wahre Augenfarbe, die ihn als Mitglied des Ketaria-Bundes auswiesen wieder wie vor seinem kurzzeitigen Tod.

„Ich bin in Ordnung. Ich weiß, dass Sie im Moment meines Todes gesehen haben ...“

„Vergessen Sie das jetzt“, erwiderte Jayden. „Ich wusste es sowieso schon längst.“

„Sie wussten es?“ Nun war Akoskin *wirklich* erschüttert.

„Später mehr.“ Er schaute sich um und erfasste die Situation mit einem Blick. „Hören Sie mir zu, Sie sind momentan der beste und versierteste Kämpfer unter uns allen. Bringen Sie Ishida auf die Krankenstation. Schnell.“

Mehr Worte waren nicht notwendig. Akoskin nahm die zierliche I.O. vorsichtig in die Arme und verließ die Brücke. Dabei schaltete er im Vorbeigehen Lieutenant Pen aus, der sich gerade ein wüstes Gerangel mit Nurakow lieferte. Die Effizienz, mit der sein Zweiter Offizier zu Werke ging, machte Jayden einerseits Angst, andererseits war es gut, so jemanden im eigenen Team zu wissen.

Lieutenant Larik kauerte noch immer neben seiner Konsole. Augenscheinlich hatte der Kommunikationsoffizier

eine Panikattacke. Nach den Ereignissen auf der PROTECTOR war das nicht verwunderlich. Task saß wieder an der Navigation; seine Finger glitten hektisch über die Oberfläche. Nurakow lief zu Alpha 365, um diesem zu helfen.

Jayden ließ seinen Blick über die Wissenschaftler schweifen, die mit kreidebleichen Gesichtern hinter ihren Konsolen saßen und das Geschehen verfolgten. Er trat zu seinem Navigator, während Nurakow und der Sicherheitschef Vresno endlich zu Boden rangen. Auch von dieser Seite drohte also keine Gefahr mehr. „Wie ist unser Status, Lieutenant Task?“

„Wir steuern bei einer konstanten Geschwindigkeit von 0,41 LG auf einem direkten Vektor aus dem System. Nach unserem Fall aus dem Interlink hat der Pike-Antrieb zwar seine Funktion eingestellt, durch die Sicherheitsschaltung haben uns die Restwellen aber noch automatisch um 0,04 LG verlangsamt. Die Parliden sind uns dicht auf den Fersen, vor wenigen Minuten durchbrach eine weitere Flotte die Phasenmauer.“

„Könnte es sich dabei um Schiffe der Space Navy handeln?“

„Negativ, Sir.“ Task schüttelte müde den Kopf. „Ihre Signaturen sind mit keinem Eintrag in unserer Datenbank identisch. Zudem deutet die Architektur eher auf die Parliden hin - Standardbauweise.“

Jene Schiffe der Parliden, die uns am nächsten sind, haben unsere neue Position geortet und ihren Vektor angepasst. Sie werden uns bei gleichbleibender Beschleunigung in fünf Stunden und fünfzehn Minuten erreichen. Zu diesem Zeitpunkt sind sie mit 0,36 LG unterwegs. Etwa eine Stunde darauf erreicht uns die zweit nächste Flotte der Sternköpfe.

Die neu eingetroffenen Schiffe sind mit 0,43 LG unterwegs und besteht aus drei Schiffen. Diese fielen unter der Systemekliptik, links von unserer Position aus dem Phasenraum. Bei gleichbleibender Geschwindigkeit werden sie uns in fünf Stunden und zehn Minuten erreichen. Zu diesem Zeitpunkt befinden wir uns noch für wenige Minuten innerhalb der Reichweite der parlidischen Phasenstörer.

Kurz nach unserer Havarie konnte ich eine letzte Salve Kiesel in Richtung des Systeminneren abfeuern. Von diesen erhalten ich überlichtschnell die notwendigen Daten auf dem unteren Phasenfunk-Band.“

„Ich verstehe. Gut gemacht.“

„Das ist nicht alles. Unser Interlink-Antrieb hat eine gefährliche Fehlfunktion.“

„Er funktioniert wieder?“

Task schüttelte den Kopf. „Also funktionieren kann man das nicht nennen. Der Antrieb zieht kontinuierlich Energie aus dem Speicherring und versucht sich dann zu starten. Die Komponenten sind aber derart zerstört, dass der Vorgang nicht zum Abschluss kommt. Die Interlink-Blase baut sich teilweise auf, das Melnikow-Schild geht online und Sekunden später bricht alles wieder zusammen. Das wird so lange gehen, bis jede Energie aufgebraucht ist oder einzelne Module versagen.“

„Wunderbar. Und warum stufen Sie diesen Vorgang als gefährlich ein?“

„Die Komponenten des Interlinks sind hochgradig instabil. Um es deutlich zu sagen: Bei jedem Startversuch könnte uns der Interlink-Kern um die Ohren fliegen. In diesem Fall bliebe nicht viel von der HYPERION übrig.“

Jayden blickte sich fahrig auf der chaotischen Kommandobrücke um. Lieutenant Vresno war erledigt. Nurakow hatte etliche Schrammen davongetragen und der Alpha wirkte, als ginge er innerlich durch die Hölle. „Wir können es uns also aussuchen. Entweder die Parlidentische zerlegen uns in Einzelteile oder der Interlink geht irgendwann hoch.“

„Das fasst es treffend zusammen, Sir.“ Task blickte zu ihm auf. „Wir können nichts tun, außer das Ende hinauszögern.“

Sollte er jetzt nicht Angst haben? Traurig sein? Irgendetwas fühlen? Gemessenen Schrittes ging Jayden zu Johnston. Dieser saß zusammengekauert an der Wand.

„Ihre Gebete werden erhört“, sagte er zu dem Executive Controller, der benommen am Boden saß. „Das Algethi-System wird unser aller Grab.“

Der E.C. blickte mit aufgerissenen Augen zu ihm auf. Die Pupillen waren rot verfärbt.

Jayden fuhr zurück.

„Sterben! Sie müssen alle sterben!“ Ein Speichelfaden lief aus seinem rechten Mundwinkel.

„Was ist das?“ Alpha 365 war neben ihm getreten.

In den Augen des Executive Controllers wimmelten schwarze Fäden im Rot der Pupille.

„Eine gute Frage“, erwiderte Jayden. „So etwas habe ich noch nie gesehen.“

Die wurmartigen Dinger krümmten sich, bildeten ein wirres Knäul. Für einige Augenblicke wurde das Rot der Pupille zu einem tiefen Schwarz. Kurz darauf verschwand es und die Augen Johnstons wirkten wieder wie zuvor.

Alpha 365 legte den Kopf schief. „Ich habe einmal über so etwas gelesen.“

„Was ist es?“

„Ich bin wie bereits gesagt nicht sicher“, erwiderte der Sicherheitschef. Eine Träne rann aus seinem linken Auge, was er aber nicht wahrzunehmen schien. „Wenn ich jedoch Recht behalte, erklärt das eine ganze Menge. Wir brauchen jedoch einen Arzt und vorzugsweise jemanden mit Kenntnissen in der Neurologie, um sicher zu sein.“

„Ich denke das dürfte kein Problem sein.“

\*

*Interlink-Kreuzer HYPERION, Algethi-System, Krankenstation, 19. Juni 2266, 21:08 Uhr*

Doktor Amon Isaak stand auf der Krankenstation der HYPERION und versuchte, dem Chaos Herr zu werden. Manches Mal fragte er sich, warum das Schicksal keinen besseren Weg fand, die Fäden des Lebens zusammenzuführen. Noch vor wenigen Monaten war er der Stellvertreter von Doktor Irina Petrova gewesen, die von einem Tag auf den nächsten verhaftet wurde. Kurz darauf setzte man ihm Branch vor die Nase, der vom ersten Tag durch eine widerlich schleimige Freundlichkeit auffiel. In den letzten paar Stunden war sein Vorgesetzter jedoch niedergeschlagen und in eine Arrestzelle geworfen worden. Nun war Amon der Chefarzt des Schiffes. Es blieb zu hoffen, dass es ihm nicht ebenso erging wie seinen Vorgängern.

Viel Zeit zum Grübeln hatte er bisher nicht gehabt. Zuerst der Kampf gegen die Parlidenflotte, den der Captain beinahe nicht überlebt hatte. Kurz darauf die Mine am Interlink-Kreuzer, die für zahllose Verletzte gesorgt hatte und nun schien es munter so weiter zu gehen.

„Doktor Isaak“, sagte Paramedic Sheila Fenton. „Es gibt Schwankungen in der Energieversorgung. Der Medikamentenautomat arbeitet nicht mehr, die Schmerzmittel werden knapp.“

„Rationieren Sie den Rest“, gab Amon Anweisungen. „Winston soll die Reserve aus dem Laderaum holen.“

„Den Laderaum gibt es nicht mehr.“

Er stöhnte auf. „Na schön. Dann eben nur die Rationierung. Wang muss, wo nötig, Akkupunktur einsetzen, damit hat er bereits erhebliche Erfolge erzielt.“

„In Ordnung.“

Sie wollte sich gerade abwenden als er ihr nachrief. „Ach Sheila, wie steht es um die Nanoprogrammierung?“

„Bisher noch stabil.“ Und schon war sie im Getümmel verschwunden.

Er wollte gar nicht darüber nachdenken, was geschah, wenn sie die Naniten nicht länger programmieren konnten. In diesem Fall wäre keine Behandlung mehr möglich. Er war dabei gewesen, als Irina Petrova beim Jungferflug der HYPERION eine echte Operation am offenen Hirn vornahm, hatte ihr dabei assistiert. Eine widerliche Angelegenheit! Er wollte nicht in die Verlegenheit kommen, etwas Derartiges ebenfalls tun zu müssen.

Die sieben Paramedics hetzten gerade durch das Schiff und behandelten Verletzte vor Ort oder brachten sie hierher. Hier auf der Krankenstation arbeiten alle fünf Ärzte an den Biobetten oder in den Injektionssälen.

Erneut fuhr das Schott zur Seite. Es nahm einfach kein Ende. Amon streifte sich den medizinischen Sensorhandschuh über die Linke und ging dem Mann entgegen, der eine Frau auf den Armen trug.

„Commander Devgan!“ Er hätte den Leiter der Schadenskontrolle beinahe nicht erkannt. Seine Uniform war zerfetzt und stellenweise mit der Haut verschmolzen. Wunden überzogen sein Gesicht. „Was ist passiert?“

„Helfen Sie ... ihr.“

Der Mann brach in die Knie und kippte zur Seite. Isaak konnte im letzten Augenblick die Frau auffangen, sonst wäre sie auf den Boden geknallt. Sie sah noch schlimmer aus. Eine Explosion hatte ihr das halbe Gesicht weggefetzt, auf ihrem Körper waren Verbrennungen ersten bis dritten Grades sichtbar, die Uniform hing in Fetzen.

„Sheila!“ Paramedic Fenton kam herangestürmt. „Bringen Sie Devgan zu einem der Injektionsräume. Doktor Pelki soll sich um ihn kümmern. Schnell.“

Während um Devgan herum hektische Betriebsamkeit ausbrach, untersuchte Amon die Frau. Mit geübtem Blick suchte er den wirksamsten Bereich, an dem Hand-Scanner am effektivsten arbeiten und Daten liefern konnte, und legte die Sensorhandfläche auf. Sekunden später öffnete sein Kommandochip das medizinische Menü in seinem Blickfeld und der Name der Offizierin erschien.

„Verdammt!“ Die Patientin war Lieutenant Commander Tess Kensington und ihre Werte waren gelinde gesagt miserabel. „Ich brauche einen Injektionsraum. Welcher ist als Nächstes frei?!“

Irgendwer antwortete: „Raum Fünf ist in einer Minute bereit.“

„Rivers!“, rief er dem vorbeieilenden Paramedic zu. „Hierher.“

Der braunhaarige Hüne reagierte sofort, als er die Patientin sah. „Wohin?“

„In die Fünf.“

Gerade als sie eintrafen, wurde der Raum frei.

„Legen Sie sie auf das Bett.“

Rivers legte Kensington auf dem Behandlungsbett ab, woraufhin augenblicklich diverse Sensoren aktiv wurden. In einer Glasröhre neben der Liege erschien das dreidimensionale Abbild ihres Körpers, das sich um die eigene Vertikalachse drehte. Gleichzeitig fuhren mechanische Arme mit Injektionsampullen aus.

Noch während Amon die Werte ablas, verabreichte er ein starkes Sedativ, kombiniert mit einem Stabilisator.

„Es ist ein Wunder, dass sie noch lebt“, murmelte er. „Ihre Leber und die Niere wurden von mehreren Partikeln perforiert. Sie muss sich in unmittelbarer Nähe einer Explosion befunden haben.“

„Das sind Pulserpartikel“, stellte Rivers fest.

Amon nickte. „Aber ihre energetische Ladung ist aufgebraucht. Wenigstens etwas.“

Er aktivierte sofort einen Nanostrom, der die Partikel aus dem System holen sollte. Die winzigen Roboter wurden über eine Injektion verabreicht, drangen an ihr Ziel vor und lösten die Partikel im Körper der Patientin fast vollständig auf. Das verbliebene Abfallprodukt wurde über die Leber verarbeitet.

„Der neurologische Schock ist erheblich“, sagte Rivers leise und deutete dabei auf eine bestimmte Datenzeile auf dem Glasdisplay. „Wenn Devgan sie auch nur wenige Minuten später hierher gebracht hätte ...“

Auf der Liege stöhnte Kensington und öffnete die Augen. „Was ... Wo?“

Rivers trat sofort an sie heran und hielt sie davon ab, sich aufzurichten. „Ganz ruhig Commander. Sie wurden schwer verletzt.“

„Muss auf die Kommandobrücke“, stieß sie hervor.

„Machen wir es kurz und schmerzlos, Miss Kensington“, sagte Amon und ging zur Liege: „Es ist ein Wunder, dass Sie noch Leben. Wir konnten die Restpartikel, die ihrem Körper beinahe den Rest gegeben hätten gerade so entfernen. Sie hatten außerdem einen neurologischen Schock und der einzige Grund, weshalb Sie nicht vor Schmerz bewusstlos werden, ist eine riesige Dosis Schmerzmittel. Ich schlage also vor, Sie halten den Mund und hören mir zu. Heldentaten sind unangebracht.“

Die Commander wollte schon protestieren, hielt sich aber glücklicherweise im letzten Moment zurück und nickte stattdessen.

„Ausgezeichnet.“ Amon rief die medizinischen Daten in seinem Gesichtsfeld auf. Dank seines Chips hatte er einen direkten Zugriff auf die Datenbank der Krankenstation. „Ihre Leber und ihre Niere werden gerade von den Naniten repariert. Diesbezüglich besteht keine Gefahr mehr.“

Da unser Medikamentenautomat aber die Funktion eingestellt hat, vermögen wir nur einen Teil Ihrer Haut zu regenerieren. Die Naniten kümmern sich um die unteren Hautschichten, das Dermalregenerationsfluid ist jedoch begrenzt. Kurz gesagt: Sie werden erst einmal liegen bleiben müssen und uns machen lassen. Stellen Sie sich darauf ein, dass wir Sie kurzfristig nicht wieder vollständig herstellen können. Zudem gehen uns die Schmerzmittel aus. Ihnen stehen also ein paar harte Stunden, wenn nicht sogar Tage bevor.“ Er verzichtete darauf, ihr zu sagen, dass dies natürlich nur so war, falls sie an einem Stück aus dem Algethi-System entkamen. „Alles klar?“

„Ja, Sir“, krächzte sie.

„Ausgezeichnet.“

Amon aktivierte die übrigen Naniten und forderte aus dem Automaten weiteres Dermalregenerationsfluid an. Nach einer halben Stunde hatte er endlich alle notwendigen Konfigurationen durchgeführt und Tess Kensington lag in einem tiefen Schlaf. Besorgt blickte er auf die Visualisierung ihrer Verbrennungen. Es blieb nur zu hoffen, dass das Fluid ausreichte. Andernfalls mochten die Schmerzen, die sie ohne Medikation ertragen musste, sie durchaus noch umbringen.

Amon ging aus dem Injektionsraum und rieb sich müde die Augen, als das Schott erneut zur Seite fuhr. Sheila Fenton trat dem Neankömmling bereits entgegen, aber dieser zog Amons Aufmerksamkeit trotzdem auf sich.

Es war Lieutenant Commander Lukas Akoskin. Auf Herzhöhe war seine Uniform verkohlt, doch ihm schien nichts zu fehlen. Was man von der Person in seinen Armen nicht sagen konnte.

„Doktor Isaak!“, rief die Paramedic.

„Schon da“, erwiderte er.

Als er auf Commander Noriko Ishida blickte, wurde ihm klar, dass es doch Schlimmeres gab, als den Zustand von Tess Kensington. Die I.O. war dem Tod näher als dem Leben.

... **Ende der Leseprobe**

# HELIOSPHERE 2265

Die neue **SCI-FI-SERIE**  
von **ANDREAS SUCHANEK**



**AB NOVEMBER 2012**  
jeden Monat als E-Book  
alle zwei Monate als Taschenbuch

**MEHR INFOS UNTER**  
[www.heliosphere2265.de](http://www.heliosphere2265.de)  
[www.facebook.com/Heliosphere2265](https://www.facebook.com/Heliosphere2265)

**ERHÄLTlich BEI**

↓ **beam** )))

↓ **amazon.de**